

[Predigt] zu Lukas 11, 1-13 und 2. Mose/Exodus 32, 7-14

Eric Janssen, 05.05.2024, Rogate, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

„Rogate“ heißt „Bitten“ oder „Beten“ und so geht es an diesem Sonntag Rogate um das Beten.

Gerade in der Lesung aus dem Lukas-Evangelium (Lk 11,9) hieß es:

„Bittet und es wird euch gegeben;

sucht und ihr werdet finden;

klopft an und es wird euch geöffnet.“

Das klingt schön. Und zugleich wissen wir doch, dass das nicht immer stimmt: Ich bekomme nicht alles, worum ich bitte. Ich finde nicht alles, was ich suche. Mir wird nicht überall geöffnet, wo ich anklopfe.

Das ist auch keine besonders neue Erkenntnis, das war vor 2000 Jahren auch schon so.

Warum also Gott bitten, warum zu Gott beten, wenn das so oft nichts bringt.

Jesu Antwort ist: Gott ist wie ein guter Freund. Gott ist wie ein Vater. Und so gibt er auch.

Gute Freunde und insbesondere gute Eltern, Mütter und Väter, werden etwas geben, wenn sie gebeten werden. Sie werden auch etwas geben, wenn die Bitte zur ungünstigen Zeit kommt, sogar nachts.

Das machen gute Freunde, das machen Väter und Mütter so.

Aber auch gute Freunde, auch Eltern geben nicht alles.

Eltern setzen ihren Kindern auch bewusst Grenzen – so hoffe ich wenigstens. Und wenn nicht, dann machen die Eltern eben etwas falsch. Es ist eben nicht im Sinne der Kinder, wenn sie immer alles bekommen. Sondern sie sollen das bekommen, was sinnvoll und notwendig ist. Und andere Dinge sollen sie sich selbst erarbeiten und andere Dinge sollen sie besser gar nicht bekommen.

Und auch Freunde geben nicht alles: Freunde geben, wenn es einen Notfall gibt. Freunde geben, wenn es gut für den Freund oder die Freundin ist. Aber auch Freunde geben ohne Not nicht alles und Freunde geben insbesondere nichts Schlechtes.

Und so ist das dann auch in den Beispielen, die Jesus bringt: Der Freund, der Vater, die werden gebeten um Brot, um Eier, um Fisch: um Lebensmittel, um Lebensnotwendiges.

Und so ist das eben auch mit Gott: Er gibt Gutes, er gibt Lebensnotwendiges. Aber er gibt eben nichts alles – und er gibt insbesondere nichts Böses.

Einen anderen Aspekt hat Jesus in diesen Beispielen nicht erwähnt: die Zeit. Es geht nicht nur um das Hier und Jetzt. Mein Leben dauert länger. Aus christlicher Sicht endet es im Idealfall nie.

Was ist gut für mich nicht nur heute, sondern auch in Zukunft? Was ist gut nicht nur für mich heute, sondern auch für den Rest der Welt?

Wenn ich heute viel esse und trinke, ist das vielleicht jetzt schön. Aber schon in ein paar Stunden geht mir schlecht. Und wenn es blöd läuft, sterbe ich in 20 Jahren an den Folgen.

Und das gilt nicht nur für uns als Einzelmenschen, das gilt auch für unsere Gesellschaft, das gilt für unsere Welt: In den letzten 100 Jahren haben wir immer besser gelebt. Jetzt sehen wir langsam, dass die Menschen, die in den nächsten 100 Jahren leben werden, dafür bezahlen müssen.

[Ex 32, 7-14]

Der Bibelabschnitt für heute steht (wie in diesem Jahr oft) wieder im Alten Testament und zwar im 2. Buch Mose – auch Exodus genannt – in Kapitel 32, Vers 7-14. Das Volk Israel ist auf dem Weg von Ägypten nach Israel. Mose ist auf den Berg Sinai gestiegen. Das Volk lagert so lange am Fuß des

Berges. Mose schließt oben auf dem Berg einen Bund zwischen Volk und Gott. Gott soll das Volk schützen. Dafür erkennt das Volk Gott als Herrn an. Mose bekommt in diesem Zusammenhang auch die Tafeln mit den Zehn Geboten.

Und während Mose noch auf dem Berg ist, bricht das Volk schon alle Gesetze, macht sich ein goldenes Stierbild – so wurde damals der Gott Baal dargestellt, und betet dieses Bild, das sogenannte „Goldene Kalb“, an.

Was dann geschieht wird in 2. Mose 32, 7-14 so beschrieben:

„Da sprach der HERR zu Mose:

„Geh, steig hinunter, denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, läuft ins Verderben.

Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen vorgeschrieben habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, sich vor ihm niedergeworfen und ihm Opfer geschlachtet, wobei sie sagten: ‚Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben.‘

Weiter sprach der HERR zu Mose:

„Ich habe dieses Volk gesehen und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk.

Jetzt lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und sie verzehrt! Dich aber will ich zu einem großen Volk machen.‘

Mose aber besänftigte den HERRN, seinen Gott, indem er sagte: ‚Wozu, HERR, soll dein Zorn gegen dein Volk entbrennen, das du mit großer Macht und starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast.

Wozu sollen die Ägypter sagen können: ‚In böser Absicht hat er sie herausgeführt, um sie im Gebirge umzubringen und sie vom Erdboden verschwinden zu lassen?‘

Lass ab von deinem glühenden Zorn und lass dich das Unheil reuen, das du deinem Volk antun wolltest!

Denk an deine Knechte, an Abraham, Isaak und Israel, denen du selbst geschworen und gesagt hast: ‚Ich will eure Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel‘, und: ‚Dieses ganze Land, von dem ich gesprochen habe, will ich euren Nachkommen geben und sie sollen es für immer besitzen.‘

Da ließ sich der HERR das Unheil reuen, das er seinem Volk angedroht hatte.“

Auch das ist beten:

Mose redet mit Gott, sie diskutieren, sie streiten fast.

Auch das ist beten.

Mose bittet hier nicht für sich. Denn Mose selbst wäre es ja auch so weiterhin gut gegangen. Gott sagt ihm das ja ausdrücklich: „Dich aber will ich zu einem großen Volk machen.“ Mose wäre es weiterhin gut gegangen, Gott und Mose hätten weiterhin zueinander gestanden.

Aber dem Volk wäre es schlecht gegangen. Denn das Volk hat sich von Gott abgewandt. Es heißt dann, dass Gott zornig wurde und das Unheil droht. Das klingt vielleicht danach, dass Gott das Volk bestraft. Aber das muss er gar nicht. Gott muss nichts machen. Es reicht völlig aus, dass das Volk etwas macht.

Das Volk hat etwas gemacht: Es hat sich von Gott getrennt.

Wenn Gott es ebenso macht, wenn auch er sich vom Volk trennt, dann hat das Unheil zur Folge. Aber dieses Unheil, das macht nicht Gott, das machen die Menschen, sie haben das so entschieden. Gott straft nicht aktiv. Er antwortet nur auf das Verhalten der Menschen.

Wenn die Menschen sich von Gott trennen, dann sind sie allein. Dann schützt sie Gott nicht mehr, dann führt sie Gott nicht mehr.

Ganz praktisch heißt das: Sie verlaufen sich in der Wüste, sie verhungern, sie verdursten; die Ägypter holen sie ein und bringen sie um; oder die alten Bewohner des Landes Israel töten sie, wenn sie in das Land hinein wollen.

Aber die Entscheidung, wie es kommen soll, die hat nicht Gott getroffen, die haben die Menschen getroffen.

Mose sieht das alles. Auch er könnte jetzt sagen: „Was geht das mich an? Ich stehe weiterhin zu Gott und Gott steht zu mir. Mir wird es gut gehen. Ich gründe ein neues Volk, und Gott wird zu diesem Volk stehen, und es wird hm gut gehen.“

Aber Mose kämpft stattdessen für sein altes Volk. Er bittet für sein Volk, er diskutiert mit Gott, er streitet sich fast schon mit Gott.

Und Gott gibt nach. Gott gibt den Bitten des Mose nach.

Und das, obwohl Mose nicht für sich selbst bittet – vielleicht gerade, weil Mose nicht für sich selbst bittet, sondern für andere.

Mose erbittet das Gute für sein Volk. Er bittet um Gottes Nähe.

Und Gott kommt dieser Bitte nach.

Gott bleibt bei seinem Volk.

Er bleibt bis heute bei seinem alten Volk Israel.

Und er bleibt bei uns, dem neuen Volk Israel.

Wie sieht es mit uns aus? Mit uns als Einzelmenschen, aber auch als Volk? Bleiben wir bei Gott? Bitten wir darum, bei Gott zu bleiben? Bitten wir darum, dass nicht nur wir bei Gott bleiben, sondern möglichst alle Menschen? Bitten wir darum, dass das in alle Ewigkeit so bleibt?

Oder vergessen wir erst alles, was Gott sagt und will? Bitten wir dann nur für uns und unser persönliches Wohlergehen – vorzugsweise im Hier und Jetzt?

Wie können wir erst Gott mehr oder weniger vergessen/ und uns immer nur dann an Gott wenden, wenn wir etwas von ihm wollen,/ uns dann beschweren, dass Gott nicht uns nicht hört.

Das kann doch nicht funktionieren.

Zugleich zeigt Mose, dass es auch wieder besser werden kann. Er bittet für sein Volk. Und Gott hört ihn, und das Volk bekommt eine zweite Chance.

Und so bitten wir heute:

Herr, unser Gott!

Du hast einen Bund mit uns geschlossen.

Wir brechen diesen Bund immer wieder.

Vergib uns.

Las uns zu dir zurückkehren
und kehre Du zu uns zurück.

Amen.